

„Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.“

1. Mose 32, 29

Wer ist „Israel“?

„Was für eine Frage?“ mögen Sie denken. Das ist doch klar: Mit „Israel“ ist der heutige im Nahen Osten gelegene Staat Israel gemeint. Aber vielleicht fällt Ihnen auch die biblische Geschichte ein, in der Jakob von einem Mann, mit dem er ringt, umbenannt wird in „Israel“. Wiederum: Wenn in theologischen Dokumenten von „Israel“ die Rede ist, dann ist damit weder der heutige Staat, noch der in „Israel“ umbenannte Jakob gemeint, sondern das Volk, dem die Verheißung gilt. So heißt es z. B. in der Präambel der Verfassung der Nordkirche: „Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland bezeugt die bleibende Treue Gottes zu seinem Volk Israel.“ Für den gläubigen Menschen – so meint diese Formulierung – ist jeder Jude ein Träger der göttlichen Verheißung.

Mit „Volk Israel“ sind hier die Angehörigen des jüdischen Volks gemeint, die in vielen Ländern der Welt leben, in Israel wie in Rußland, in Frankreich wie in Chile. Sie alle als ein Volk zu begreifen, mag sich wie eine gewagte Konstruktion anhören, denn was verbindet Juden aus so unterschiedlichen Kulturkreisen miteinander? Kennzeichen moderner Nationen wie gemeinsame Herkunft, Sprache, Geschichte und Kultur können es kaum sein. Gleichwohl haben sich sowohl die hebräische Sprache der Bibel wie auch gemeinsame religiöse Traditionen bei Juden auf der ganzen Welt und über Jahrtausende erhalten. Die meisten europäischen Juden verstanden sich allerdings bis ins 20. Jahrhundert hinein als jüdische Bürger ihrer jeweiligen Nation und nicht als eigene Nation. Erst ihr erklärter Ausschluß aus den in Europa entstehenden Nationen begründete die Ausbildung eines eigenen jüdischen Nationalismus, des sog. ‚Zionismus‘. Er hat auch die Juden als Volk, als Ethnie, nach 2000 Jahren sozusagen neu „erfunden“.

„Mit seinem Namen Israel und in seiner Gründungsurkunde stellt er (= der Staat Israel) sich ausdrücklich in die biblische Tradition des Judentums und damit in den Zusammenhang der Geschichte des erwählten Volkes“ (EKD-Studie Christen und Juden I). Doch hat das eine mit dem anderen irgend etwas zu tun? Oder ist das jüdische Volk nur eine historische Konstruktion wie z. B. der israelische Historiker Shlomo Sand behauptet?

Doch selbst wenn, was wäre daran Besonderes? Kollektive Identitäten sind ja immer Konstruktionen. Das gilt für die jüdische nicht weniger als z. B. für die deutsche, gebildet aus Dänen, Friesen, Sorben, Polen und anderen zugewanderten Völkern. Bei der letzten Olympiade waren allein sechzehn lange unbekannte Staaten vertreten, darunter Barbuda, Kiribati, Montenegro und Palau. In der internationalen Politik ist heute die Anerkennung eines palästinensischen Volkes absoluter Konsens. Doch die Palästinenser selbst haben sich nie als Volk verstanden, sondern als Teil der arabischen Nation. Im Sinne eines Nationalitätsbegriffs wurde der Begriff „Palästinenser“ erst in der PLO-Charta von 1964 verwendet. Zum Selbstbestimmungsrecht der Völker gehört ihr Recht auf Selbstdefinition, wenn man so will: ihr Recht auf Konstruktion eines Kollektivs. Und wie alle Völker, so haben daher auch das jüdische wie das palästinensische ein Recht auf Anerkennung wie auf einen eigenen Staat.